



FREITAGSFAX

News-Bulletin mit aktuellen, ermutigenden Nachrichten von Gottes Wirken in aller Welt und inspirierenden Insider-Informationen, die den revolutionär-reformatorischen Umbruch dokumentieren, der derzeit die weltweite Gemeindeflandschaft verändert. **Herausgeber:** Wolfgang Simson. Jahresabo: €30.- bzw. CHF 50.- als Email-Version. Email info@ffax2.com, website: www.ffax2.com © Dawn Europa e.V. 22 Ausgaben pro Jahr, erscheint in Deutsch und Englisch.

Wie ein neuseeländisches Ehepaar 1.000 neue Gemeinden in Myanmar gründen half



Tony Collis ist ein weitbekannter Evangelist in Neuseeland und arbeitet gegenwärtig als Pastor einer Assemblies of God Gemeinde in seinem Land. Tony und seine Frau Lynn haben seit langem eine Passion dafür, daß die Kirche wieder zu ihren biblischen Wurzeln zurückfindet. Dazu haben sie ein kleines Netzwerk von „Micros“ gegründet, kleinen, organischen Gemeinschaften oder Hauskirchen. Es war nicht immer einfach, so sagte mir Tony, anderen in Neuseeland das Konzept der Hauskirchen zu vermitteln. „Viele schienen viel zu unflexibel, waren unwillig, etwas zu verändern, und fühlten sich sicher in der Art und Weise, wie sie Kirche bisher kannten“, so Tony. Aber in dem Moment, in dem Tony seine Botschaft zum ersten Mal außer Landes vermittelte, außerhalb des Westens und der westlichen Kultur, fand er heraus, wie explosiv seine Botschaft eigentlich war. Hier ein aktueller Bericht:

„Im Januar 2004 wurde ich von einem christlichen Leiter aus Myanmar – dem früheren Burma – gefragt, ob ich nicht in sein Land kommen könnte und ihm helfen würde, Gemeindegründer auszubilden. Er bemerkte, daß es ihn 26 Jahre gekostet hatte, 12 neue Gemeinden zu gründen, und er wollte nicht nochmals 26 Jahre warten, bis weitere 26 neue Gemeinden entstünden. ‘Ob ich ihm helfen würde?’ fragte er mich. Er hatte einen Artikel gelesen, den ich in Neuseeland zum Thema der Hauskirchen geschrieben hatte, und dachte, diese Art von Gemeinde würde in seinem Lande sicherlich Fuß fassen. In Myanmar leben etwa 50 Millionen Menschen, die meisten von ihnen sind Buddhisten. Im Januar 2005 flogen meine Frau und ich in die Hauptstadt Myanmars, um eine erste Gruppe von Gemeindegründern auszubilden. In den folgenden drei Monaten entstanden durch diese Gruppe insgesamt zehn neue Gemeinden. Im April haben wir diese Gruppe erneut ermutigt und weitergebildet; die Bewegung wuchs daraufhin innerhalb von weiteren drei Monaten auf 90 Hauskirchen an, mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von 5 Personen. Im September 2005 war ich erneut dort; die Hauskirchen waren inzwischen auf eine durchschnittliche Besucherzahl von 35 gewachsen. Ende des Jahres zählte man 120 Gemeinden.

Im März 2006 besuchte ich das Land erneut, und fand bereits 150 Gemeinden vor. Die Verantwortlichen hatten sich inzwischen das Ziel gesetzt, 500 Hauskirchen bis zum Ende des Jahres 2006 zu gründen. Doch bereits im Oktober hatte die Entwicklung alle Erwartungen übertroffen: es bestanden inzwischen mehr als 1.000 neue Gemeinden überall im Land. Anfang November war ich erneut dort; heute spricht die Bewegung bereits von einem Ziel von 10.000 Gemeinden. Es entstand bereits ein einheimisches apostolisches Team, und sie erleben bemerkenswerte Früchte und Durchbrüche. Hier einige Beispiele, die ich letzte Woche erfuhr:

Tod und zurück

Ein junger Gemeindegründer hatte eine Hauskirche in einem kleinen buddhistischen Dorf gegründet. Der örtliche buddhistische Mönch war erzürnt über den jungen Mann und griff ihn öffentlich mit Worten an. Dann forderte er den jungen Christen auf, mit ihm zu einer Höhle am Rand des Dorfes zu folgen. In der dunklen Höhle angekommen befahl der Mönch dem Gemeindegründer, einen kleinen „glühenden“ Stein anzufassen. Dann begann der Mönch, Geister anzurufen, die den jungen Christen töten sollten; dabei glühten seine Augen. Doch nichts geschah. Der Mönch rief erneut zu den Geistern, sie sollen den Christen umbringen. Und wieder ohne Resultat. Er tat es ein drittes Mal, und dieses Mal geschah tatsächlich etwas: der junge Gemeindegründer blieb unversehrt, aber es war der Mönch selber, der tot umfiel. Nach einiger Zeit überlegte sich der junge Christ, daß es wohl nicht sehr klug sein würde, die Höhle alleine zu verlassen, denn der Mob außerhalb der Höhle würde glauben, er habe den Mönch umgebracht. Und weil er Angst vor den Konsequenzen hatte, die Höhle alleine zu verlassen, betete er für den toten Mönch - und dieser kehrte wieder zum Leben zurück. Beide kamen gemeinsam aus der Höhle hervor, und als sie wieder im Dorf angekommen waren, erklärte der Mönch, daß der

Gott des Gemeindegründers stärker sei als seiner, und daß er von nun an selber Christ werden würde. Das ganze Dorf schloß sich ihm an und bekehrte sich.

Nehmt eure Betten und geht

Während einer Gemeindegründungstagung im Oktober 2006 wurde einer der Teilnehmer gebeten, ins örtliche Krankenhaus zu gehen und für den Ehemann einer Bekannten zu beten. Er bat sechs seiner Kollegen, mit ihm zu kommen, und auch wir als Konferenzteilnehmer beteten für sie, als sie aufbrachen. Als die sieben außerhalb des Krankenhauses angekommen waren, fingen sie an zu beten und den Dämonen zu befehlen, die sie innerhalb des Krankenhauses wähten. Die Wächter des Krankenhauses sahen interessiert zu, wie die Besucher leidenschaftlich vor den Toren der Klinik beteten. Nach einer Weile kam die Gruppe der Christen zum Tor. Ausländischen Besuchern war es auf keinen Fall erlaubt, die Klinik zu besuchen und sich ein Bild über die dortigen Zustände zu machen, deshalb war der Eingang bewacht. Die Sicherheitsleute verlangten zudem Geld von allen Besuchern, auch von Einheimischen; die christlichen Besucher hatten jedoch keines bei sich. Als einer der Wachleute seine Hand ausstreckte, um Geld zu fordern, legte einer der Gemeindegründer seine Hand auf ihn – und der Wächter erstarrte, völlig unfähig, sich zu bewegen. Sein Gesicht und sein Körper waren plötzlich wie versteinert. Der Rest der christlichen Besucher konnte daraufhin ungehindert ins Krankenhaus, und sie begannen, auf ihrem Weg zum Zimmer des Mannes, den sie besuchen wollten, laut gegen alle dämonischen Mächte zu beten, die Krankheiten verursachten. Doch dort angekommen stellte sich heraus, daß er bereits entlassen wurde und nach Hause zurückgekehrt war. Und so entschlossen sie sich, daß sie nicht unverrichteter Dinge wieder abziehen würden, sondern begannen, für alle anderen Kranken zu beten. „Verschwindet“, befahlen sie den dämonischen Mächten, die sie als Verursacher vieler Krankheiten vermuteten. Und tatsächlich, ein Patient nach dem anderen wurde geheilt. „Nehmt eure Betten und geht heim!“, sagte sie zu einigen. Und da jede Person das eigene Bett ins Krankenhaus mitgebracht hatte, rafften die Geheilten tatsächlich ihre Betten zusammen und brachen nach Hause auf. Zehn Personen wurden auf der Stelle geheilt und verließen das Krankenhaus, bevor das Team selbst wieder ging. Ärzte, Krankenschwestern, Verwandte und die Patienten schauten mit ungläubigem Staunen zu. Andere ließen mit sich beten und vertrauten ihr Leben Jesus Christus an. Das Team ermutigte alle Anwesenden, sie im Hotel am Ort anzurufen, wenn es zu weiteren Resultaten als Ergebnis ihrer Gebete kommen würden, denn sie wären ja noch einen Tag wegen ihrer Konferenz anwesend. Und tatsächlich: als die Sieben am nächsten Tag in der Tagung über ihre Erfahrungen berichteten, klingelte das Telefon und Menschen berichteten über erstaunliche Heilungen. Alle Konferenzteilnehmer waren inspiriert, mit noch größerem Mut Dinge für Gott zu wagen.“

Quelle: Tony Collis; Email tonycollis@paradise.net.nz

Zentralasien: Wenn die Oma wie eine Gazelle hüpf

Dieser Bericht zeigt, wie eine gewitzte Geschäftsidee die Tür zu erstaunlichen missionarischen Durchbrüchen öffnen kann.

In vielen Teilen Zentralasiens sind die Menschen dem Evangelium gegenüber sehr verschlossen, sagen uns Missionare. Das gilt insbesondere für ländliche Gebiete, wo jeder jeden kennt und eine starke soziale Kontrolle herrscht. Offene Evangelisation und offensichtliche Gemeindegründung ist daher schwierig; und so haben einige meiner Freunde mit einem neuen Ansatz experimentiert – mit erstaunlichen Folgen.

Vor einigen Jahren hat ein christlicher Geschäftsmann aus Korea ein Ganzkörper-Massagebett erfunden. Das Bett erwies sich als derart wirkungsvoll bei Rücken- und Muskelproblemen, daß überall auf der Welt Menschen nach dem Wunderbett fragten. Auch einige Gemeindegründungsteams in Zentralasien. Sie besorgten sich ein solches Bett, und kamen mit einer mobilen Massagepraxis in die Dörfer. Alles was sie brauchten, war ein kleines Haus oder eine Zweizimmer-Wohnung, in der sie den Einheimischen eine Behandlung auf dem Massage-Bett anboten mit dem zündenden Slogan: „Die Oma hüpf wie eine Gazelle!“ Und da es auf den Dörfern Zentralasiens keinen Mangel an überarbeiteten, rüschenschmerz-geplagten Babuschkas gibt, die dringend eine Pause – und eine Massage! – brauchen, bildeten sich schnell lange Schlangen vor dem neuen Massagezentrum. Während die Menschen darauf warten, daß die Reihe an ihnen ist, erklärt man ihnen grundsätzliche Einsichten in die Körpersymmetrie, den Muskel- und Rückenaufrbau, und Grundprinzipien von Gottes großartiger Schöpfung. Dann dürfen sie aufs Bett – oft mit wundersamen Folgen, und zwar nicht nur für ihre Gesundheit, sondern auch im Hinblick auf ihre Empfänglichkeit für das Evangelium.

Der Massage-Bett Ansatz hilft nicht nur dabei, Türen in fast geschlossene Gesellschaften zu eröffnen, sondern bietet auch eine flexible Finanzierungsmöglichkeit für die Gemeindegründer und ihre Teams. Die koreanische Firma, die das Bett herstellt, heißt Nuga Medical. „Nuga“ ist Koreanisch für Lukas, „nach dem Apostel Lukas, dem bekannten und beliebten Arzt und Heiler“, so die Internetseite der Firma, www.nugamedical.com.

Nuga Medical wurde im Jahr 2002 gegründet mit dem Motto: „Wir bieten den besten Service, um liebevoll zum Wohl der Menschheit beizutragen“.

